

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 57=77 (1911)

Anhang: Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung Nr. 1

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Literaturblatt

der

Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung.

1911

Verantwortlicher Redaktor: Oberst J. Becker, Chur.

Nr. 1

Einführung in das Heerwesen von Otto Waldschütz, k. u. k. Hauptmann des Generalstabskorps. Heft 1—4 und 6—8. Wien 1910. Im Selbstverlag des Verfassers. Preise: Heft 1: Fr. 3.75, 2: 4.80, 3: 3.20, 4: 2.50, 6: 1.95, 7: 2.50, 8: 2.70.

Inhalt: 1. Heft (evident bis Februar 1910) Einleitung und allgemeine Gliederung der Landmacht Oesterreich-Ungarns, 6 Beilagen; 2. Heft (evident wie Heft 1) Ergänzung und Ausbildung der Kriegsmacht, I. Menschen, II. Pferde, III. Material und Geld, 3 Beilagen; 3. Heft (evident wie 1 und 2) Die Infanterie, 1 Beilage; 4. Heft (evident bis März 1910) Die Kavallerie, 1 Beilage; 6. Heft (evident bis April 1910) Das Waffen- und Munitionswesen, 3 Beilagen; 7. Heft (wie 6) Das Pionierwesen, 4 Beilagen; 8. Heft (wie 6 und 7) Das Verpflegswesen, 4 Beilagen.

Das noch ausstehende Heft 5 wird der Artillerie, eine Reihe von weiteren 11 Heften dem Sanitäts-, Train- und Verkehrswesen, den übrigen Verwaltungszweigen, den militärisch organisierten Körpern für Friedens-(Wacht-)Zwecke, der Leitung im Frieden, der Armee im Felde und dem Etappenwesen, dem Gebirgskrieg, der Mobilisierung und der Seemacht, — das letzte dem Heerwesen der Nachbarstaaten Oesterreich-Ungarns gewidmet sein.

Es ist ein mühe- aber auch verdienstvolles Vorhaben, alles, was zur Heeresorganisation eines Landes gehört, so vollständig und genau zusammenzustellen, wie es der k. u. k. Hauptmann im Generalstabskorps unternommen, und namentlich auch, den Stoff dabei recht übersichtlich zu gliedern. Gerade die komplizierte österreich-ungarische Heeresmacht bietet diesfalls gewiss nicht geringe Schwierigkeiten; dazu kommen an einem fort Neuformationen und Verschiebungen verschiedener Art in Betracht. Je baldern nun die in Aussicht genommene Fortsetzung und Vollendung des Werkes erscheint, desto wertvoller wird es als für einmal doch abgeschlossenes, einheitliches Ganzes. Es kann ja dann später immer noch ein die seitherigen Neuerungen vereinigender Nachläufer kommen, so oft es nötig erscheint, um diese so einlässlich gehaltene „Einführung ins Heerwesen“ nicht so bald veralten zu lassen. Bei dem grossen Wert, den dieselbe entschieden besitzt, hat schliesslich mancher Offizier und Militärbeamte ein lebhaftes Interesse daran, dass es eine solche „Einführung“ gibt und dass sie à jours gehalten wird.

Wir fügen noch gerne bei, dass das Werk, so weit wir es zu beurteilen vermögen, den Eindruck grosser Zuverlässigkeit und Vollständigkeit erweckt, und sich durch sehr sauberen Druck auszeichnet. Es ist alles in eine Form gekleidet, die das Lesen trotz der erdrückenden Masse des Stoffes nichts weniger als ermüdend werden lässt. Die Beilagen bestehen in grösseren tabellarischen und graphischen (schematischen) Darstellungen und Uebersichten über den gesamten Heeresverwaltungsapparat und dessen Abteilungen. Aus dem umfangreichen, aber vielfach gegliederten Texte erwähnen wir nur kurz noch eine kleine

Notiz, deren nicht weniger interessante das Buch unzählige enthält. Unter „Ausrüstung der für den Feldkrieg bestimmten Infanterie 1. Linie“: „Je 2 Kompagnien jedes Bataillons und alle Maschinengewehrabteilungen haben einen Distanzmesser System Roksandic. Die anderen Kompagnien haben sich meist aus eigenen Mitteln derartige Instrumente angeschafft. Bei der k. k. Landwehr ist die Bussole System Bézard vorgeschrieben“.

Ein Schweizer in der Fremdenlegion. Von Léon Randin. Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen von Hedwig Correvon. Zürich. Art. Institut Orell Füssli. Geh. Fr. 4.50. geb. Fr. 5.50.

Hoffentlich ist die Aufregung und Entrüstung, welche dieses Buch in Frankreich und der französischen Schweiz verursacht haben soll, nicht bloss eine momentane, sondern eine recht gründlich und nachhaltig wirkende. Der Leser entsetzt sich über das, was nach diesem Berichte in der Fremdenlegion heutzutage noch vorkommt und kann nicht begreifen, dass die französische Nation solch skandalösen Verhältnissen schon lange ruhig zusehen konnte. Eine unverzeihliche Schwäche von einem an der Spitze der Zivilisation stehenden Staate würden wir es rundweg nennen, wenn Militärverwaltung und Regierung einen Augenblick zögerten, Zuständen, wie sie uns hier von einem mutigen Schriftsteller wahrheitsgetreu geschildert werden, sofort, für ein- und allemal ein Ende zu machen. Es kann doch einer mit Aufsicht betrauten Kommandostelle oder Behörde auf die Dauer nicht entgehen, wenn die verantwortlichen Offiziere, statt auf ihren Posten bei der Truppe zu sein, in den Vergnügungslokalen der Garnisonen „Dienstjahre sammelnd“ ein beschauliches, unmoralisches Leben führen und ihre Untergebenen, Unteroffiziere und Unterinstruktoren derart unqualifizierbar die Mannschaft traktieren lassen. Gegen das Gebahren dieser ungebildeten und rohen Chikaneure lehnt sich das menschliche Gefühl auf. Es ist unchristlich und unmoralisch, junge Leute in dieser Weise seelisch und körperlich zugrunde gehen zu lassen. Wohl mögen ja unter den Legionären einzelne ganz verkommene Elemente sein, die um diesen „Ausweg“ froh waren, allein gleich alle ohne Unterschied als solche zu behandeln, mit — man verzeihe die Wiedergabe dieser Ausdrücke — Gauner, Dreckfink, fauler Hund! anzuschreien, sie herumzuschupfen und zu knebeln, sie in menschenunwürdige Lokale voll Schmutz und Ungeziefer zu sperren, ihnen die Verpflegung so karg zu bemessen, resp. auf Kosten der Mannschaftsverpflegung Chefs und Verwalter sich bereichern zu lassen, sich krank Meldende und faktisch Kranke barsch weg- und in Arrest zu schicken, wenn sie nicht 40° Fieber oder ein völlig elendes Aussehen haben, oder ihnen der Reihe nach Brechmittel und Wasser zu geben, das ist zu barbarisch, ist ein Hohn auf jede Erziehung und wohlwollende Behandlung Gefallener und Gefangener, wie man sie in einem gesitteten Staate auch den Aermsten unter den Armen schuldig wäre.

Ist es schon sehr zu bedauern, dass Frankreich so unendlich viele junge Menschen dem mörderischen Klima und Leben in Tonking um Geldes- und Kolonialgewinnes willen opfert, so ist es doppelt traurig, wenn man keine besseren Mittel anwendet, die angehenden jungen Legionäre zu willfährigen Werkzeugen ihrer Vorgesetzten zu machen. Wie herrlich sticht da der noble Charakter der wenigen loyalen Offiziere von der grossen verabscheuungswürdigen Zahl der Offiziere und Unteroffiziere der Fremdenlegion ab.

Unser Schweizer Charles Durval hat ja wohl alles eher düster gesehen und anscheinend auch den grössten Fehler dadurch begangen, dass er sich überhaupt dazu anwerben liess, anstatt unter bessern Leuten einen Broterwerb zu suchen; aber gerade durch seine nachträgliche Verlautbarung der Erlebnisse und Beobachtungen in Algier und Tonking hat er die entsetzlichen Schäden der französischen Fremdenlegion in ihrer Krassheit derart aufgedeckt, dass sich hinfort jeder besser geartete und gebildete Mensch davor bekreuzigt — und damit für Tausende ein unzählbares Opfer gebracht. „Der Himmel ist Zeuge davon, wie sehr er (ein gewisser Sergeant) seine Autorität ausnützte. Er gehörte zu den bösartigsten Unteroffizieren der Legion, zu denjenigen, die nicht unterwürfig und kriechend genug gegen ihre Vorgesetzten, und nicht tyrannischer und grausamer mit ihrer Mannschaft sein können . . .“ — Nachdem der Verfasser von einem weitem Unteroffizier berichtet hat, schreibt er: „Diese unheimliche Geschichte, die, wie alles hier Erzählte, auf voller Wahrheit beruht, machte die „Blauen“ (Legionär-Rekruten) erschauern.“ — „Betrug, Fälschungen, Bestechungen überall!“ — „Bei der Fremdenlegion heisst es: biegen oder brechen!“ — „Den Teufel im Leib haben, auf alles pfeifen, das ist die einzig mögliche Philosophie bei der Legion.“

Das alles mag gut sein für total verkommene, verwilderte Gesellen, die wirklich nichts mehr zu verlieren haben, auch nicht einen Funken Ehr- und Selbstgefühl, die es nicht empfinden, wenn sie unter Schurken von Offizieren und Unteroffizieren stehen, nicht aber für gut erzogene Söhne. Wahrlich, Frankreich kann nicht stolz sein auf eine Institution, an welcher so vieles faul ist und von welcher so wenig rühmliches aufs Land zurückfällt. Wir zweifeln denn auch nicht daran, dass man dort bestrebt sein wird, die bestehenden Misstände schleunigst abzustellen und nie wieder aufkommen zu lassen.

Dem Interesse grösserer Verbreitung dieses Buches auch in der deutschen Schweiz kann die Mitteilung noch dienen, dass zu weiterer Veranschaulichung des Kasernen- und Feldlebens der Legionäre etwa 8 photographische Abbildungen beigegeben sind

La Régénération de la Prusse après Jena par J. Vidal de la Blache, Capitaine. Editeurs Berger-Levrault & Cie., Paris. Prix Fr. 7.50.

Das vorliegende Werk wurde auf Veranlassung der historischen Sektion des französischen Generalstabs geschrieben. Neben der zahlreichen deutschen Literatur ist es sehr interessant, eine Beurteilung dieser Ereignisse von französischer Seite zu hören und es sei gleich eingangs gesagt, dass es der Verfasser verstanden hat, in unparteiischer und hervorragender Weise sich seiner Aufgabe zu entledigen. Die Arbeit erhält namentlich dadurch einen hohen Wert, dass sie sich auf ein reiches Quellenmaterial aus Archiven, Tagebüchern und Dokumenten stützt.

Die eigentlichen kriegerischen Operationen werden nicht behandelt, sondern die politischen, ökonomischen und moralischen Zustände jener Zeit, namentlich die militärischen Reformen von der Zeit Friedrichs des Grossen bis zum Vorabend der Schlacht von Jena, die Arbeiten der Untersuchungskommission nach Jena und die Krisen, welche Preussen in den Jahren 1808, 1809 und 1811 durchzumachen hatte.

Die Erfolge von 1813, 1814 und 1815 sind nicht allein auf die Festigung des Heerwesens zurückzuführen, ebensowenig als man nur in seinem Niedergang allein das Unglück von Jena erblicken darf. Wenn sich Preussen aus einer tiefen Zerrüttung, welche die langjährigen Kriege zur Folge hatten, wieder aufrichten konnte, so lag das an der innern moralischen Kraft, die dem Volke innewohnte. Dank der zahlreichen, hervorragenden Männer, die gerade in jener Zeit hervortraten und sich auf militärischem, literarischem und wissenschaftlichem Gebiet bemerkbar machten, wurde das Volk in richtige Bahnen gelenkt. Der Verfasser hat es als seine Hauptaufgabe betrachtet, dem Leser die Charaktereigenschaften und die Tätigkeit der Männer dieser Heldenzeit zu skizzieren. Von höchstem Interesse für uns sind die Aufzeichnungen über Scharnhorst und Gneisenau, der beiden eigentlichen Schöpfer des neuen preussischen Heeres. Daraus geht hervor, mit wie unsäglichen Schwierigkeiten diese zu kämpfen hatten, bis ihnen endlich ihre Hauptbestrebung, die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht gelang.

Ein hervorragendes Werk von grossem historischen Wert, das allen Offizieren zum Studium bestens empfohlen sei.

E. Sch.

Les missions à la guerre d'un chef de section par le Lieutenant Massacrier. Editeurs Berger-Levrault & Cie. Paris-Nancy. Prix Fr. 1.25.

Diese Arbeit ist aus der Lehrtätigkeit heraus entstanden. Der Verfasser hat hier alle seine Erfahrungen während dem mehrjährigen Dienst als Zugführer sorgfältig zusammengetragen, um sie so seinen jüngern Kameraden nutzbar zu machen.

Im Bestreben, möglichst vollständig zu sein und dem jungen Offizier in allen Zweigen der Zugführung Ratschläge zu erteilen, ist das Werkchen etwas weit-schweifig geworden. Viele Aufgaben sind hier dem isolierten Zug zugeordnet, wie sie in Wirklichkeit kaum vorkommen dürften und es wären eine ganze Anzahl derselben besser in die demnächst erscheinende Schrift des gleichen Verfassers „Les missions à la guerre d'un commandant de compagnie“ hinübergenommen worden. Auch dürfte die Arbeit noch da und dort freier von Schematismus sein, ein Fehler, der übrigens selbst französischen Reglementen und Vorschriften bis in die neueste Zeit anhaftet.

E. Sch.

Ravensteins Touristen- und Schutzhütten-Karte von 1.

Tirol und Voralberg, nebst Teilen der Schweiz und Oberitaliens, 2. Salzkammergut, Tauern, Steiermark, Karawanken und Karst. Frankfurt a/M. Ludwig Ravenstein. Preis: Aufgezogen je Fr. 4. —, unaufgezogen je Fr. 2.70.

Gezeichnet von L. Ravenstein und ausgeführt in der geogr. Anstalt gleichen Namens, sind diese beiden Blätter herausgegeben vom Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein. Der Masstab (1 : 500 000) ist noch gerade gross genug, um alle die kleinen Details, welche sie ihrer Bestimmung gemäss aufnehmen wollten,

wenigstens in Signaturen anzugeben: Unterkunftshütten mit oder ohne Wirtschaft, Einzelwirthshäuser, Turm-Warten, Höhen ü. M., Höhlen, Bäder, Alpen, Kapellen und selbstverständlich alle, auch kleinste Ortschaften, Kommunikationen, Eisen- und Strassenbahnen, Fahrstrassen und Wege, Reichs- und Landes-Grenzen. Dies alles in schwarz, dagegen Gewässer in blau, Gebirge in braunen Kurven und Schichttrönen mit 250, bezw. 500 m Equidistanz, Tausender-Kurven stärker; Ebenen und ebenere Talsohlen grün; Gletscher mit blauen Kurven und Rissen weiss gezeichnet. In den Ravenstein'schen Alpenkarten sind bekanntlich die Bergkuppen und -Gruppen desto dunkler gehalten, je steiler und höher sie sind; die tiefern Talpartien heller, was zur Uebersichtlichkeit viel beiträgt und für Tal- und Alpen-Wanderungen ganz angenehm ist, weniger aber für Touren in den obersten Hochgebirgsregionen, für welche dann allerdings auch Spezialkarten mitbenützt werden müssen.

Als genau und zuverlässig, überhaupt gut angelegt und ausgestattet, sind Karten aus diesem Verlage bereits zu gut bekannt, als dass es hier noch vieler Worte der Empfehlung brauchte. Doch sei zum Schlusse das reizende, alpine Titelbild von Reschreiter, das diese Blätter tragen und das uns so recht zu Bergreisen einlädt, erwähnt.

Gefechtsbefehle (Angriff, Umfassung, Verfolgung). Eine befehlstechnische Uebung von Hans von Kiesling, Hauptmann und Kompagniechef im Kgl. bayr. 15. Inf.-Regt. I. Teil. Mit 2 Karten in Steindruck. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Berlin 1910. R. Eisenschmidt. Preis Fr. 3.75.

Von den 3 Teilen der Kiesling'schen Anleitung in der Gefechts-Befehlstechnik war der letzte kaum neu erschienen, als vom ersten schon die zweite Auflage kam. Kein Wunder; der Verfasser hat sehr gut getan, dieses Thema aufzugreifen, er hat es auch vorzüglich angefasst und durchgearbeitet, an, vom richtigen Standpunkt aus gut gewähltem Beispiel und Gelände Führern und Unterführern durch alle Grade und Aufgaben hinunter Gelegenheit geboten, sich in Ertheilung von klaren, bündigen Gefechtsbefehlen im Rahmen eines grössern Ganzen zu üben und zu bilden. Lassen wir ihn mit seinen eignen Worten den bei seinen „Uebungen“ im Auge gehalten Grund und Zweck darlegen. „Sie sind das Ergebnis einer Reihe zwangloser Besprechungen und erheben keinen Anspruch darauf, Musterbefehle zu sein. Solche lassen sich wohl auch überhaupt nicht geben, denn sie würden zum Schema führen — und jedes Schema, das die Form über das Wesen stellt, ist vom Uebel.“ — „Nach der Felddienst-Ordnung müssen sich Gefechtsbefehle von jedem Schema freihalten.“ „Ich glaube behaupten zu dürfen, die Eigenschaft einer klaren, kurzen und trotzdem vollkommenen Befehlsgebung erwirbt man sich nur durch viele, unausgesetzte Uebung.“ Hauptmann von Kiesling findet, man übe zu viel in kleinen, selbständigen Detachementen und zu wenig im grossen, höhern Verbands; seine eigenen Anschauungen und Wünsche gegenüber den Befehlen eines andern zurückzustellen, sei schwerer, aber wie überall der Sieg über sich selbst der schönste Sieg. „Arbeiten wir daher an uns und studieren wir wenigstens theoretisch den grossen“ (im Gegensatz zum kleinen) „Krieg, damit wir, wenn einmal wirklich die Waffen sprechen, vor allzu grossen Ueberraschungen bewahrt

bleiben und nicht die bittere Erfahrung machen müssen, dass wir vieles von dem, was wir im Frieden gelernt und gelehrt, wieder abstreifen müssen unter dem unerbittlichen Zwange des Ernstfalls.“ Das eine tun und das andere nicht lassen! sagen wir, damit es einem nicht geht wie den Franzosen anno 1870, wo sich bei den Unterführern zu wenig Initiative, zu wenig selbständige Entschlussfassung und Handlung gezeigt hat.

„Seidels kleines Armeeschema.“ Dislokation und Einteilung des k. u. k. Heeres, der Kriegsmarine, der k. k. und der königl. ungar. Landwehr, Nr. 67 Mai und Nr. 68 Nov. 1910, L. W. Seidel & Sohn, k. u. k. Hofbuchhändler. Preis Fr. 1.35.

Es ist dies ein jeweilen im Mai und November erscheinender Etat der höchsten und höhern Offiziere und Militärbeamten, sowie der Standorte von Armeekorps, Divisionen, Brigaden und Regimentern des gemeinsamen k. u. k. Heeres und der k. k. österreichischen und der kgl. ungarischen Landwehr. „Landwehr“ nicht in unserm Sinne des Wortes; Oesterreich-Ungarn hat neben dem allgemeinen Reichsheer ein k. k. speziell österreichisches und ein k. speziell ungarisches Landheer, welche beiden sich zum Unterschied vom ersten „Landwehr“ nennen; die Kriegsmarine ist wieder gemeinsam, somit k. u. k. Auch sie ist im kleinen „Seidel“ mit ihrem Ministerium, Admiralat, verschiedenen Komités, Kommandanten und Detachementen vertreten.

An erster Stelle finden wir den allerhöchsten Oberbefehl, General- und Flügeladjutanten und Militärkanzlei des Kaisers und Königs, den Chef des Generalstabes, Armeeeinspektoren, alsdann Reichskriegsministerium, Generalstab, Korps- und Territorial-Kommandos, Festungs- und Platzkommandos, Infanterie-Truppendivisionen und Brigaden, Kavallerie-Truppendivisionen und Brigaden, Artillerie-Brigaden, Befestigungsbau- und Geniedirektionen, Infanterie-Regimenter und selbständige Bataillone, Kavallerie, Artillerie etc., Heeres-Anstalten und nachher also noch die k. k. österreichische und die kgl. ungarische Landwehr. Ausser den Kommandanten sind beim Korps auch der Adlatus, der Stabschef u. a. Offiziere des Stabes, bei den Divisionen die Stabschefs und bei den Regimentern alle zugehörigen Stabsoffiziere, sowie die Regiments-Abzeichen genannt.

Signale im Krieg und Frieden. Von Dr. Fritz Ulmer. Mit 5 Tafeln und zahlreichen Abbildungen im Text. Leipzig 1910. Quelle & Meyer. Preis im Originalband Fr. 2.40.

Es ist ein Bändchen der vorteilhaft bekannten „Naturwissenschaftlichen Bibliothek für Jugend und Volk“, herausgegeben von Konrad Höller und Georg Ulmer, in welchem wir hier die Geschichte und Erklärung aller Kriegs- und Friedens-Signale von den ältesten bis zu den heutigen Tagen auf 240 Seiten und reich illustriert zusammengefasst finden. Damit hat der Verfasser ein sehr wichtiges und weites Gebiet allen denjenigen, die sich für Signalisierung im Militär- und im Zivilverkehr interessieren, zugänglich gemacht. Je mehr der Leser sich darin vertieft, desto angenehmer wird er es empfinden, sich einem so bewanderten Führer anvertraut zu haben. Dass es seitens des Verfassers sehr ausgedehnter Sammlerarbeit und Studien bedurfte, um das Kriegs- und Friedens-Signalwesen aller Völker und Zeiten derart vollständig und im Zusammenhang zu behandeln, das ahnt man nicht

so auf den ersten Blick, wohl aber beim weitem Eindringen in die Mannigfaltigkeit und Reichhaltigkeit des von ihm so trefflich bewältigten Stoffes. Er ordnet denselben wie folgt: Hauptunterscheidung in Signale zu Lande und Signale zur See. Erstere bilden wieder 2 Gruppen: Signale der Natur- und Signale der Kultur-Völker. Während bei den Naturvölker-Signalen nur in sichtbare und hörbare unterschieden wird, werden die Signale der Kulturvölker eingehender behandelt als solche: a) im Altertum, b) im Dienst der Kirche und der Städte, c) im Mittelalter und neuerer Zeit, d) in der Jetztzeit und zwar: 1. Nachrichtensignale, 2. im Eisenbahnbetrieb (auch schon die drahtlos-elektrische Zugsicherung), 3. im Grubenbetrieb, 4. im Grosstadtverkehr, Feueralarm, Polizeisignalverkehr und 5. Signale im Landkrieg. — Optische, akustische und andere Signale zur See sind begreiflich nicht weniger wichtig und interessant. — Bei den Naturvölkern sind auch der eigentümlichen Gauner- und Zigeuner-Zeichensprache und „Zinken“-Schrift einige Seiten gewidmet. Man muss das Croquis eines Dorfes mit umliegenden Gehöften, das solche Bettlerzinken enthält, fast bewundern, so vielsagend ist dasselbe mit wenigen Zeichen — für denjenigen, der den Schlüssel dazu hat.

Die Chinesische Armee in ihrer Neu-Organisation und Neu-Uniformierung. Nach der amtlichen Ausgabe bearbeitet von J. C. Hill. Mit 16 Tafeln in lithographischem Farbendruck. Leipzig 1910. Moritz Ruhl. Preis Fr. 3.35.

Vorwiegend nach deutschem Muster scheint die neu erwachende chinesische Armee nun uniformiert zu sein. Der Einfluss der deutschen Instruktoren wird auch da nicht ohne Erfolg gewesen sein. Entsprechend dem voraussichtlichen Kriegstheater sind die Sommerfelduniformen in Chakifarbe. Als speziell chinesisches Charakteristikum befindet sich auf der Parade-Kopfbedeckung der Offiziere ein verschnörkelter roter Knopf; der Zopf dagegen ist verschwunden. Die 16 bunten Tafeln sind durch verschiedene Seiten Text erläutert. M. P.

Taschenbuch für den Schiesslehrer der Fusstruppen. Nach den neuesten Dienstvorschriften bearbeitet von Immanuel, Major und Bataillons-Kommandeur im Infanterie-Regiment von Borcke (4. Pommersches) No. 21. Mit mehreren Abbildungen. Berlin 1911. Liebel'sche Buchhandlung. Preis Fr. 1.35.

Es handelt sich hier um eine Weiterführung des durch General von Brunn s. Zt. herausgegebenen Taschenbuches für den Schiesslehrer. Major Immanuel hat dasselbe den neuesten Vorschriften angepasst und an vielen Orten mit Ratschlägen aus der Praxis erläutert. Das Büchlein, welches sich infolge seiner Herkunft von selbst empfiehlt, wendet sich hauptsächlich an den jungen Offizier und Unteroffizier, der Schiessunterricht zu erteilen hat. M. P.

Finnland. Eine militärgeographische Studie nach russischen Quellen, von Ritter v. Ursyn-Pruszyński, Oberst. Leipzig 1910. Verlag von Karl Prochaska. Preis Fr. 2.—.

Der Herr Verfasser, der in letzter Zeit mit verschiedenen Schriften über Russland und Japan an die Öffentlichkeit getreten ist, gibt eine kurze Beschreibung von Finnland in militärgeographischer Hinsicht. Nach Besprechung

der Ressourcen der Küste und des Innern wird ein Aufmarsch gegen Schweden ins Auge gefasst.

Dieses hat Finnland vor 100 Jahren an Russland verloren, und scheint es in letzter Zeit, als ob der russische Bär seine Tatze schwer auf das Grossfürstentum legen wolle. Allerdings ist die Lage von Petersburg nicht sicher, solange die Nordküste des finnischen Meerbusens nicht recht zu Russland gehört.* M. P.

Handbuch für Unteroffiziere. Von Oberstleutnant Hugo Schmid. Wien 1911. Selbstverlag des Verfassers. Preis: Fr. 4.—.

Hauptsächlich für die Unteroffiziere der österreichischen Armee bestimmt, kann dieses Buch allen Militärs empfohlen werden, die sich mit der Organisation, der Ausbildung und dem Dienstbetriebe dieser Armee vertraut machen wollen.

Im Abschnitte Felddienst sind schlagwortartig die Pflichten des Unteroffiziers im Marschsicherungs- und Vorpostendienste niedergelegt.

Der Auszug aus dem Infanterie-Exerzierreglemente bringt einlässlich die Vorschriften für die Einzel- und Zugsausbildung, berührt die Exerzierübungen der Kompagnie und des Bataillons, und schliesst mit einer kurzen Gefechtslehre.

Die Schiessinstruktion ist sehr leicht verständlich gehalten.

Die Grundsätze der Gesundheitslehre und die Angaben über die erste Hilfe bei Unglücksfällen bilden eine zweckmässige Beigabe.

Zahlreiche im Text eingestreute, photographische Aufnahmen aus dem militärischen Leben machen den Inhalt anschaulich und leicht fasslich. W.

Bibliographie.

Eingegangene Werke.

1. Gertsch, Fritz, Oberst, Vom Russisch-japanischen Kriege 1904/1905. 2. Teil. Mit 8 Karten in besonderem Umschlag. gr. 8° geh. 124 Seiten. Bern 1910. Ch. Künzi-Locher
2. Freiherr von Tettau, Oberstleutnant a. D., Der Russisch-japanische Krieg: Vorkämpfe und Schlacht bei Liaoyan. II. Band. Erster Teil: Vom Gefecht bei Taschitschao bis zum Rückzuge der russischen Mandchurei-Armee auf Liaoyan, am 26. August 1904. Mit 7 Skizzen in Ständruck. 8° geh. und geb. 311 Seiten. Berlin 1911. Ernst Siegfried Mittler & Sohn. Preis: geh. Fr. 9.35; geb. Fr. 12.70.
3. von Wedel, Oberstleutnant, Der Kompagniechef. Vierte, völlig neu bearbeitete Auflage. 8° geh. und geb. 241 Seiten. Berlin 1911. Ernst Siegfried Mittler & Sohn. Preis: geh. Fr. 5.35; geb. Fr. 6.70.
4. Moltkes Kriegslehren. (Moltkes militärische Werke. IV. Kriegslehren. Erster Teil). Die operativen Vorbereitungen zur Schlacht, herausgegeben vom Grossen Generalstabe. Kriegsgeschichtliche Abteilung I. Mit 5 Karten und 28 Textskizzen. 8° geh. 328 Seiten. Berlin 1911. Ernst Siegfried Mittler & Sohn.
5. von Alten Georg, Handbuch für Heer und Flotte. III. Band. Dampfschiff — FZM. Mit 27 farbigen und schwarzen Tafeln und 311 Abbildungen im Text. gr. 8° geb. 110 Seiten. Berlin, Leipzig, Wien, Stuttgart 1911. Deutsches Verlagshaus Bong & Co.
6. Netzhammer, Raymond, Die Landkarten. Entstehung und Gebrauch. Mit 70 Text-Illustrationen und mehrfarbigen Titelbildern. 8° geb. 142 Seiten. Einsiedeln 1910. Benziger & Cie. Preis geb. Fr. 2.—.
7. Röger, Jos., Oberstleutnant a. D., Anleitung für den Unterricht im Kartenlesen, sowie im Anfertigen von Krokis, Skizzen und Ansichtsskizzen. Mit 8 Tafeln und 524 Abbildungen im Text. 8° geb. 32 Seiten. München 1910. Theodor Riedel. Preis Fr. 1.60.
8. Seidels kleines Armeeschema. Dislokation und Einteilung des k. und k. Heeres. Nr. 68. kl. 8° geh. 183 Seiten. Wien 1910. L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 1.05.

* Nach einer Meldung des „Retsch“ verlautet, Helsingors werde in allernächster Zeit von Finnland abgetrennt und Russland einverleibt werden (Red.).